

100 Jahre  
Wilhelm-Augusta-Heim  
auf Norderney



1890 — 1990



*Freude den Kommenden,  
Friede den Bleibenden,  
Segen den Scheidenden!*

Gästebucheintrag von 1912

Wine aber bleibt Glänze, Hoffnung, Lieb,  
Süßes Sonn; aber die Liebe ist die  
größte Güte ihnen. 1. Corinther 13, 13

Norderney, d. 14. Sept. 1890.

Hedwig Mayberg  
gestorben am  
27. März 1895.

18 August - 18 September.

Hochlichen Dank den verehrten Vorsteherinnen so wie den lieben Hausge-  
nossem des Heims bei meinem Scheiden und Bitte um freundlicher Gedanken!  
Elsa Wiegand aus Halberstadt.

21. Sept. - 10. Okt. 1890.

Meinem innigen Dank für alle Liebe und Freundlichkeit  
die mir in dieser trübten Zeit zuteil wurde.  
L. Krüning in Langerfeld  
L. Baumen.

12. September - 14. Oktober.

Ich bedanke mich herzlich für die  
wunderbaren, fürstlichen dem Heime der Herzlichkeit  
für alle unersetzliche Pflege. Laß mich es immer  
mit innigen Grüßen  
M. Ewert.

## Vorwort

Daß ein Gebäude 100 Jahre alt wird, wäre allein noch kein Grund zum Nachdenken - noch viel weniger zum Feiern! Daß eine Einrichtung der Fürsorge für einen bestimmten Kreis Menschen auf ein Jahrhundert wechselhafter Geschichte schauen kann, verdient allerdings unsere Aufmerksamkeit. Dabei mag beim Durchblättern der Chronik besonders auffallen, daß dieses Haus immer wieder eine Stätte war, in der mutig gewagt wurde, Neues zu versuchen und sich darauf einzulassen, auf als nötig erkannte Herausforderungen zu reagieren.

Dabei ist in erster Linie an die Gründerinnen zu denken:

den Wilhelm-Augusta-Lehrerinnen-Verein; eine »Selbsthilfegruppe« zu einer Zeit, als noch niemand diesen Begriff kannte. Es war ein großes Wagnis für jene tatkräftigen Lehrerinnen, ihre Altersversorgung durch Bau des Wilhelm-Augusta-Heimes in Bad Gandersheim und ihre Kur- und Erholungs-Maßnahmen durch Umbau von zwei Fischerhäusern an der Marienstraße Norderneys zu sichern. Neben dem unternehmerischen Mut und dem gesunden Selbstbewußtsein gehörte dazu ein emanzipatorisches Bewußtsein. Die Aktivitäten des Lehrerinnenvereins waren eine kritische Anfrage an die noch weitgehend von Männern bestimmte Berufswelt. Im ausgehenden 19. Jahrhundert waren zudem alle akademischen Berufe fast ausschließlich eine männliche Domäne. Nimmt man noch hinzu, daß die alleinreisende Frau sich - gelinde gesagt - kritischer Blicke ausgesetzt sah und sich Urlaubsreisen allgemein nur wenige Privilegierte leisten konnten, so kann man vielleicht das schier Unerhörte dieser Pioniertat ermessen.

Ein Blick auf jene Periode, in der das Wilhelm-Augusta-Heim Kinderheim war, führt zu einem Ausblick auf eine andere große Einrichtung. Das seit Ende des 2. Weltkrieges als diakonische Einrichtung des Diakonissen-Mutterhauses Kinderheil Bad Harzburg geführte Kinderkrankenhaus Seehospiz »Kaiserin Friedrich« auf Norderney war eines der ersten, das vor nunmehr über 100 Jahren Erholungsmaßnahmen auf einer Insel, und zwar fast ganzjährig, anbot. Dieser Gedanke hat sich nach den guten Heil-Erfolgen durchgesetzt und führte schließlich zu einer großen Zahl von Kinderheimen auf der Insel.

Auch die nächste Phase der Hausgeschichte kann für sich in Anspruch nehmen, Neuland betreten und den Herausforderungen der Zeit ein neues Angebot gestellt zu haben: die Einrichtung von Mutter-Kind-Kuren und das Angebot, Seminare auf der Insel durchzuführen, gleichzeitig aber auch Begegnungsmöglichkeiten für Behinderte und Nichtbehinderte zu schaffen. Auch das Modell, Mutter-Kind-Kuren anzubieten, ist nunmehr von vielen übernommen worden und eine bewährte Form der Vor- und Fürsorge für Mütter und Kinder - und damit auch für Familien geworden. Daß auch schon - wenn auch noch in sehr geringem Maße - Vater-Kind-Maßnahmen gewünscht werden, soll Anregung für neue Angebote sein.

Mit dem unterschiedlichen Angebot des Hauses wird zugleich ein Versuch unternommen, Diakonie anschaulich zu machen. Diakonie will Gemeinschaft anbieten und Gefahren der Ausgrenzung wehren. Diakonie will Verstehen erproben und die Gefahr der Ablehnung bannen.

Diesem Gedanken hat das Haus 100 Jahre mit unterschiedlichen Zielen und Konzeptionen gedient. Viele Mitarbeiter haben sich dafür eingesetzt und viele Gäste, Kur- und Seminar-Teilnehmer denken dankbar an den Aufenthalt im Wilhelm-Augusta-Heim zurück. Darüber freuen wir uns und nehmen es als Ermutigung, in dieser Arbeit nicht nur fortzufahren, sondern offen zu sein für Neues und bereit, weiterhin in diesem Haus lebendige Diakonie zu gestalten.

E.v.Bülow

## Grußwort des Landesbischofs

Das Wilhelm-Augusta-Heim wird gerne von Gruppen aus unserer Landeskirche besucht. Das liegt einerseits an der geographischen Lage, die es erlaubt, sich ganz und gar von der normalen Arbeit räumlich zu distanzieren. Aber es liegt auch an dem Heim selbst, in dem sich nach meiner Erfahrung alle Besucher wohlfühlen können. Deswegen benutze ich den Anlaß dieses 100jährigen Jubiläums, um den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Wilhelm-Augusta-Heim sehr herzlich für ihren Einsatz zu danken.

Ich hoffe, daß auch in dem Jahrhundert, das für das Heim jetzt beginnt, von Ihrem Haus auf Norderney eine gute, ja segensreiche Ausstrahlung ausgeht. Das Heim hat mancherlei Zwecken gedient. Immer wieder ist dadurch auf neue Erfordernisse eingegangen worden. Möchten auch weiterhin Phantasie und Liebe vorhanden sein, durch die neue Aufgaben erkannt und angegangen werden.

Mit unserer Jahreslosung wird zum Ausdruck gebracht, wie menschliches Leben gelingen kann:

»Jesus Christus spricht: Ich bin das Licht der Welt.  
Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis«  
(Johannes 8,12).

Wolfenbüttel, 29. März 1990



(Prof. Dr. Gerhard Müller)  
Landesbischof  
Ev.-luth. Landeskirche in Braunschweig

## Grußwort der Stadt Norderney

Die 100-Jahr-Feier des Wilhelm-Augusta-Heimes ist ein sehr erfreuliches Ereignis. Zu Recht kann dieses denkwürdige Jubiläum mit Stolz und Freude gefeiert werden. Denkwürdig deshalb, weil mit der Inbetriebnahme des Heimes der Grundstein gelegt wurde für eine nun schon ein Jahrhundert währende vorbildliche Betreuung erholungsbedürftiger Menschen und damit für eine beispielhafte soziale Tätigkeit schlechthin.

Sicherlich war es nicht nur der Zufall, der Sie damals bewogen hat, auf Norderney ein Erholungsheim zu eröffnen, sondern auch gerade die frische Nordseeluft und die vielfältige Insellandschaft, die den hohen Erholungswert unserer Insel ausmachen und in erheblichem Maße zur Genesung beitragen.

Wir meinen, daß das anläßlich eines 100-jährigen Jubiläums Anlaß genug sein sollte, dem Betreiber eines solchen Hauses sowie allen seinen Mitarbeitern Dank und Anerkennung zu sagen, der auch den werbewirksamen Beitrag einschließt, den das Kur- und Erholungsheim für Norderney leistet. So mancher, der hier zur Erholung war, wurde treuer Besucher unserer Insel.

In diesem Sinne sprechen wir dem Wilhelm-Augusta-Heim die allerherzlichsten Glückwünsche aus und wünschen allen Beteiligten schöne und harmonische Stunden, an die sie noch lange voller Freude denken werden.

Stadt Norderney



(R. Harms)  
Bürgermeister



(K. Welbers)  
Stadtdirektor

## Grußwort

Hundert Jahre Wilhelm-Augusta-Heim - Zeitpunkt und Zeitraum verlangen einen Moment der Besinnung, des Erinnerns. Das kann und soll keine lückenlose Bestandsaufnahme sein, keine Chronologie, wenn es dessen auch wert wäre. Aber allein die Existenz einer Institution, deren vornehmste Pflicht es war und noch immer ist, für andere Menschen da zu sein, denen, die es nicht immer leicht hatten im Leben - und dazu gehören wohl in erster Linie die Mütter -, den Kindern, die ihren Weg ins Leben erst gehen wollen und denen, die einige Tage der Besinnung brauchen, - zu helfen, hat einige Minuten des Erinnerns, der Würdigung verdient.

Es gibt in diesem Land nicht viele Einrichtungen, die auf eine solche Tradition zurückblicken können. Zuviel ist in diesem Zeitraum geschehen, Kriege, Umwälzungen, gesellschaftliche Veränderungen tiefster Art konnten auch am Wilhelm-Augusta-Heim nicht spurlos vorübergehen. Daß es dennoch so lange das bleiben konnte, was es heute noch ist und - so hoffe ich - immer bleiben wird, dankt es dem Einsatz und der Leistungsbereitschaft vieler - zu vieler, um sie chronologisch aufzuzählen. Und ihre Namen sind auch nicht das Entscheidende: Wichtig waren und sind noch immer zwei Dinge: Der zutiefst humanitäre Geist, von dem das Ganze beseelt ist und die unaufhörliche Bereitschaft aller, die sich in den Geist dieser Sache gestellt haben, Gutes zu tun, allen, die in dieses Haus kommen, den Schwachen, Hilfsbedürftigen, Enttäuschten, Müden, für eine - wenn auch kurze Zeit - wieder etwas Freude, Kraft und Vertrauen zu schenken. Und wenn das auch nur einmal täglich gelingt, dann müssen dieses Haus und seine es tragende Idee ganz einfach weiterwirken, dürfen keinem wie immer gearteten Zeitgeist zum Opfer fallen.

Denn: »Es gibt nichts Gutes, außer - man tut es!«



(Werner Harms)

nach elfjähriger Tätigkeit als Leiter des Wilhelm-Augusta-Heimes 1985 in den Ruhestand verabschiedet

## 100 Jahre Wilhelm-Augusta-Heim

was liegt näher, als einen Blick in das Gästebuch des Hauses zu werfen, verbergen sich auf diesen Seiten doch 100 Jahre wechselvoller Heimgeschichte.

Wie recht hatte doch ein Gast, der folgende Zeilen hinein schrieb: »Ein stetig Wandern ist das Menschenleben, ein Kommen, Gehen, Grüßen, Scheiden nur. Dies Büchlein wird von uns noch Kunde geben, wenn längst im Sande verweht ist unsere Spur«.

»Eine Spur verweht im Sand« - diese Redewendung trifft für die Gäste des Wilhelm-Augusta-Heimes auf der Nordseeinsel mit ihren schönen Stränden in besonderer Weise zu.

Wir haben uns bemüht, anlässlich dieses Jubiläums den Spuren, wenn auch nicht einzelner Gäste, so doch des Heimes, in die Vergangenheit zu folgen.

Das Heim selbst liegt auf einer leichten Anhöhe des alten inneren Süddeiches. Während die Straßenseite einen freien Blick zum Hafen und Wattenmeer bietet, grenzt die Rückfront an den kleinen Wald des Kurparks, der vor den kalten Nordseewinden schützt. In fünf Minuten geht man bequem zum Kurzentrum, zum Hallenbad und zum freien Wellenschwimmbad, in noch nicht 15 Minuten zum Nordstrand.

Ein stetig Wandern ist das Menschenleben,  
Ein Kommen, Gehen, Grüßen, Scheiden nur.  
Dies Büchlein wird von uns noch Kunde geben,  
Wenn längst im Sande verweht ist unsere Spur.

Wie alle, die wir hier zur Festzeit kommen,  
Wir schreiben herzlich unsere Namen hin. -  
O Gott es Gott! Lass alle unsere Namen  
Im Lebensbüchlein nie vergehen sein! -

Norderney,  
Den 23. 7. 96.

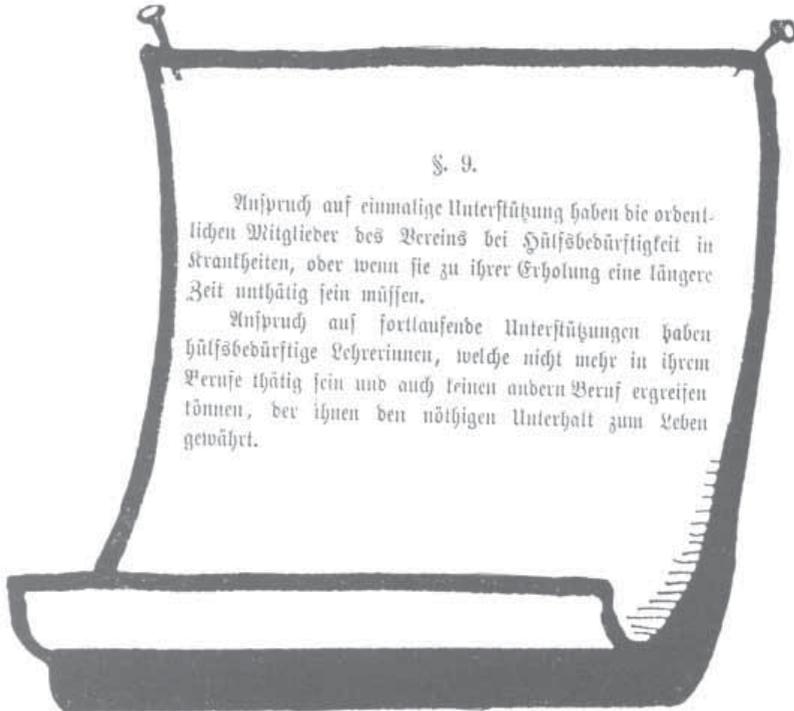
In herzlichster Dankbarkeit  
Emma Kretschmann.  
(Hilversum)

## *Angefangen hat alles . . .*

damit, daß ein Lehrerinnenverein ein Haus suchte, in dem sich kranke Lehrerinnen ein paar Wochen im Jahr erholen konnten.

In den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts wurden zwei frühere Fischerhäuser von dem 1879 gegründeten Wilhelm-Augusta-Lehrerinnenverein erworben.

Dieser Lehrerinnen-Verein ging aus dem Lehrerinnen-Unterstützungsverein hervor, der es sich laut Satzung zum Ziel gemacht hatte, kranken oder alten Mitgliedern Hilfe anzubieten:



Der Gedanke der Vereinsgründung entstand in der Diakonissenanstalt zu Kaiserswerth, in der u.a. auch Lehrerinnen ausgebildet wurden.

Damals waren die Lehrerinnen nicht pensionsberechtigt und weder kranken- noch altersversichert. Wenn sie nicht von der eigenen Familie versorgt werden konnten, gerieten sie im Alter oder bei Krankheit in große Not.

Von 1869 bis 1927 hat der Verein bei 544 Unterstützungen die stattliche Summe von ungefähr 5 600 M verteilt.

Einem Dankesbrief aus der damaligen Zeit können wir entnehmen, in welcher schlechten wirtschaftlichen Situation sich die Lehrerinnen befanden und was für eine sinnvolle Aufgabe der Verein wahrnahm.

## Zur gesellschaftlichen Stellung der Lehrerinnen im 19. Jahrhundert schreibt Rainer Bölling:

---

...

Aufgrund der Auslagerung der Produktion in außerfamiliäre Bereiche war die Beschäftigung der Töchter im Familienhaushalt immer weniger erforderlich und möglich, und ihre materielle Versorgung wurde zu einem um so größeren Problem, als die Heiratschancen wegen eines jahrzehntelangen Frauenüberschusses zusehends sanken. Während in dieser Situation Frauen aus den unteren Schichten in den neuen Fabriken Arbeit fanden, drängten die unverheirateten Töchter aus bürgerlichen Familien seit der Mitte des 19. Jahrhunderts verstärkt in einen Beruf, der ihrer gehobenen Allgemeinbildung und ihrer gesellschaftlichen Stellung adäquat erschien: eben den der Lehrerin. Ihre Anstellungschancen waren im Elementarschulbereich und im Mädchenschulwesen recht gut, weil dort der steigende Bedarf an Lehrern mit männlichen Bewerbern allein nie gedeckt werden konnte. Die gesellschaftliche Funktion des Lehrerinnenberufs, unverheirateten oder verwitweten Frauen aus den mittleren und höheren Schichten eine angemessene Existenzgrundlage zu sichern, wurde durch das Eheverbot (Zölibat) für Lehrerinnen abgesichert. Bis zum Ersten Weltkrieg nämlich hatte nach der Verwaltungspraxis in Preußen und den meisten anderen deutschen Staaten die Verheiratung einer Lehrerin unweigerlich ihre Entlassung zur Folge. Die offiziellen Begründungen für den Lehrerinnenzölibat hoben allerdings mehr darauf ab, daß die Frau nur *einer* Aufgabe, entweder Beruf oder Familie, gewachsen sei, und im katholischen Raum wurde er durch das Leitbild der Nonne religiös überhöht.

...

Der Kampf der Lehrerinnen um eine qualifizierte Berufsausbildung wurde von ihnen in den beiden letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts gegründeten überregionalen Berufsverbänden getragen, die sich in einem wichtigen Punkt von den entsprechenden Organisationen der Lehrer unterschieden. Sie umfaßten nämlich Lehrerinnen aller Schularten, was durch die ursprüngliche

Gleichartigkeit von Herkunft, Ausbildung und Lebensverhältnissen ermöglicht wurde. 1883 entstand ein »Verein christlicher Lehrerinnen« auf protestantischer Grundlage, der allerdings nie zahlenmäßige Bedeutung erlangte. Anders der zwei Jahre später gegründete »Verein katholischer Lehrerinnen für Rheinland, Hessen-Nassau und Westfalen«, der sich seit 1889 »Verein katholischer deutscher Lehrerinnen« (VkdL) nannte. Er vereinigte nach und nach den größten Teil der katholischen Lehrerinnen Deutschlands - darunter auch viele Ordensfrauen - im Zeichen einer von der katholischen Weltanschauung geprägten und überhöhten Berufsauffassung (1907 über 10000 Mitglieder). Überkonfessionell war dagegen der schon erwähnte »Allgemeine Deutsche Lehrerinnenverein« (ADLV), der 1890 durch Zusammenschluß von mehreren lokalen Lehrerinnenvereinen entstand - unter ihnen der schon 1869 gegründete Berliner »Verein deutscher Lehrerinnen und Erzieherinnen« - und bald zur größten Organisation deutscher Lehrerinnen wurde (1907: 22000 Mitglieder).

...

Die Anstellung von Frauen im Schuldienst wurde dadurch begünstigt, daß sie den kommunalen und privaten Schulträgern finanzielle Vorteile brachte. Lehrerinnen bezogen nämlich stets ein geringeres Gehalt, das nach einer Ministerialverfügung von 1885 »angemessenerweise« 75 bis 80% des Durchschnittsgehalts einer Lehrerstelle betragen sollte, oft aber noch darunter blieb. Diese Regelung beruhte auf dem »Bedürfnis«-Prinzip, daß die unverheiratete Lehrerin weniger Geld brauche als ein potentieller oder tatsächlicher Familienvater. Daß nicht wenige Lehrerinnen sich aus Dankbarkeit gegenüber der Familie verpflichtet fühlten, Unterstützungen an Familienangehörige wie Eltern oder berufslose Schwestern zu zahlen, mit denen sie oft auch zusammenlebten, stand auf einem anderen Blatt.

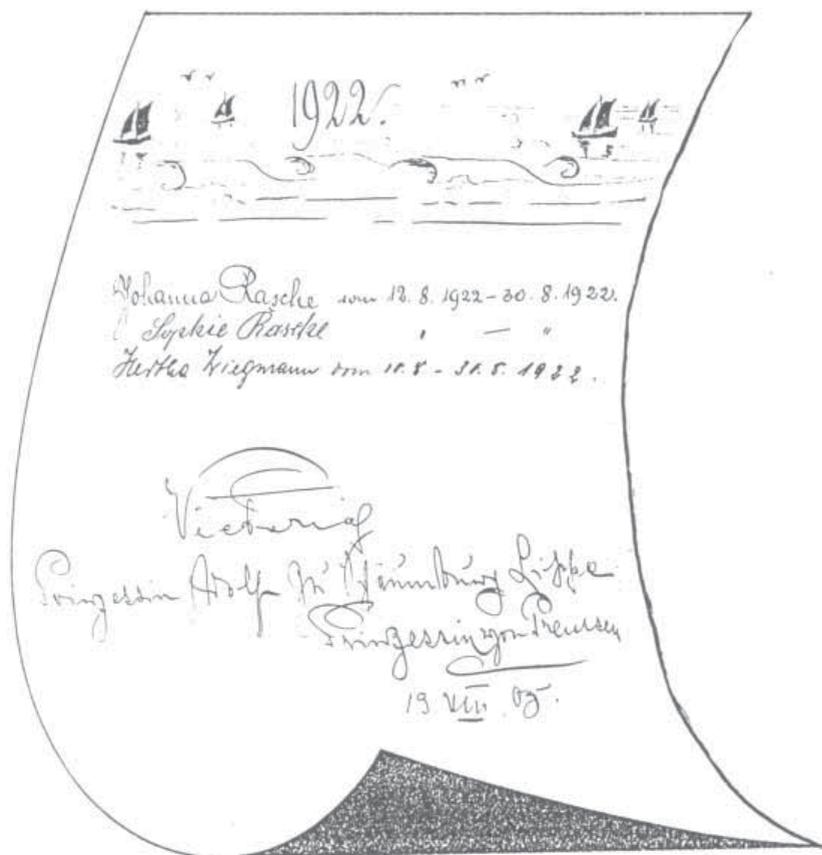
Quelle: Bölling, Rainer: Sozialgeschichte der deutschen Lehrer.  
Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1983. S. 95 ff.

»Im Auftrag meiner Tochter soll ich auf das herzlichste für die unerwartete reiche Geldsendung danken, die wir gestern erhielten und die uns wirklich beschämte. Meine Tochter hätte gar nicht gewagt, die Kasse in Anspruch zu nehmen, wenn Sie es nicht angedeutet hätten, und doch braucht sie es wieder einmal so nötig; denn das Gehalt ist so gering . . . Es geht ihr augenblicklich gar nicht gut. Seit 5 Wochen liegt sie kraftlos zu Bett und muß für eine Vertretung sorgen, um die Stelle nicht zu verlieren«.

(Aus: Fliedner, L.; Mützelfeldt, K.(Hrsg): Die Kaiserswerther Seminare. Kaiserswerth 1928. S. 47.)

Aus anderen Briefen geht hervor, daß sich die Lehrerinnen sogar mit dem Anbau von Gartenfrüchten etwas hinzuverdienten. Berufsunfähigkeit, Arbeitsausfall - aus welchen Gründen auch immer - bedeutete verdienstlos zu sein.

Vor diesem Hintergrund entstand die Idee, ein Feierabendhaus für Lehrerinnen zu erbauen.



Gästebucheinträge von 1922 und 1905  
Prinzessin Adolf zu Schaumburg Lippe

## *Kaiser Wilhelm und Kaiserin Augusta*

Für dieses Vorhaben wurde unter dem Vorsitz des Pfarrers und Superintendenten König aus Witten ein neuer Verein gegründet. Anlässlich ihrer Goldenen Hochzeit 1879 bat das deutsche Kaiserpaar Wilhelm I. und Augusta von Sachsen-Weimar um Spenden für einen guten Zweck.

Der Lehrerinnenverein warb erfolgreich für Spenden, so daß zusammen mit gespendeten Geldern und Eigenmitteln ein Feierabendhaus in Bad Gandersheim errichtet werden konnte. Aus Dankbarkeit wurde dieses Haus mit den Namen des Kaiserpaares versehen.

In den folgenden Jahren errichtete der Verein noch zwei weitere Heime, das Wilhelm-Augusta-Heim auf Norderney und das Haus Friedheim in Wissen an der Sieg.

1890 kaufte der Verein die beiden Fischerhäuser Marienstraße 14/15 und nahm noch im selben Jahr Dachgeschosßausbauten vor, später erfolgten verschiedene Erweiterungsmaßnahmen.

Der Wilhelm-Augusta-Lehrerinnenverein übte eine große Anziehungskraft, wie an den Mitgliederzahlen abzulesen ist, aus. Die Mitgliederzahl stieg kontinuierlich von 1152 im Jahr 1905 auf 1729 im Jahr 1911.

## *»Mütterliche Liebe des Fräulein M. Thomssen«*

Gästebücher aus den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts bezeugen die Dankbarkeit, mit der sich die Lehrerinnen der schönen Tage auf Norderney erinnern.

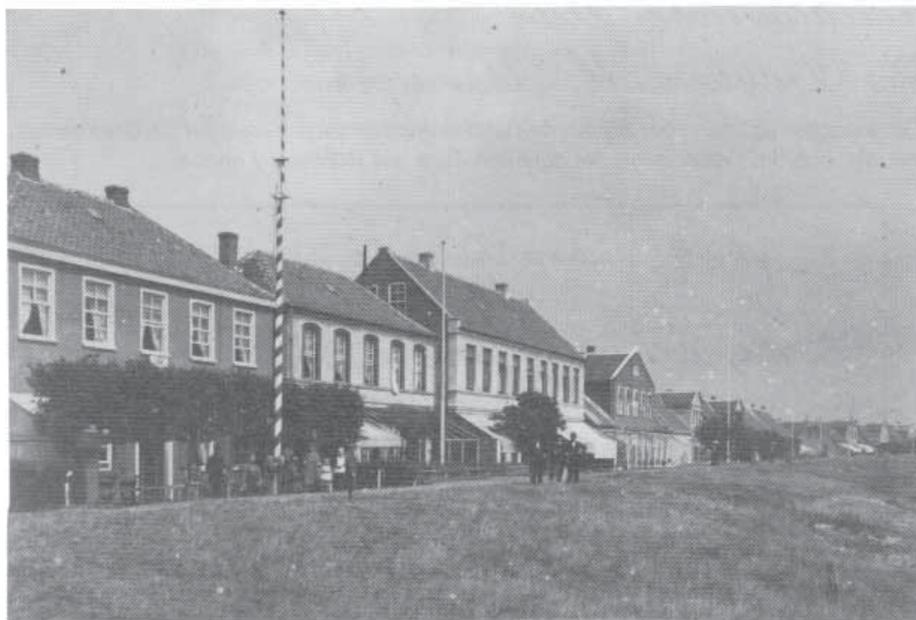
*Leb' wohl, Mütterchen Thomssen, geschieden muß sein,  
doch liebend noch oft gedänke ich Dir!  
Mö' Gott Dich bekühen noch viele Jahre  
zu sorgen für Deine hungerige Lohar. —*

*Alice Lindemann  
Norderney, d. 27. 7. 1912.*

Eine Lehrerin widmete der damaligen Vorsteherin sogar ein ganzes Büchlein mit Urlaubseindrücken in Versform. Frau Thomssen hat als Vorsteherin des Hauses offensichtlich ganz entscheidend zum Wohlbefinden der Lehrerinnen beigetragen.



Fischerhäuser, Marienstraße 14/15  
19. Jahrhundert  
(Stadtarchiv Norderney)



Marienstraße, Ende des 19. Jahrhunderts  
(Stadtarchiv Norderney)

1904/5 wurde das Haus umgebaut. Photos aus dem Jahr 1906 zeigen, daß die Fassade schon damals mit der heutigen nahezu identisch war.

Eintragungen in den Gästebüchern weisen auf einen regen Betrieb in den folgenden Jahren hin. Im Sommer 1914 trug sich der letzte Erholungsgast ein. In den Kriegsjahren wurde der Betrieb offensichtlich eingestellt, denn in den Gästebüchern finden sich keine Eintragungen mehr. Im August 1919 erfolgte die erste Eintragung nach dem Krieg:

*Leipziger und Hermann Löffelmann, aus Berlin Weidenhof  
d. 21. Juli 1919.*

---

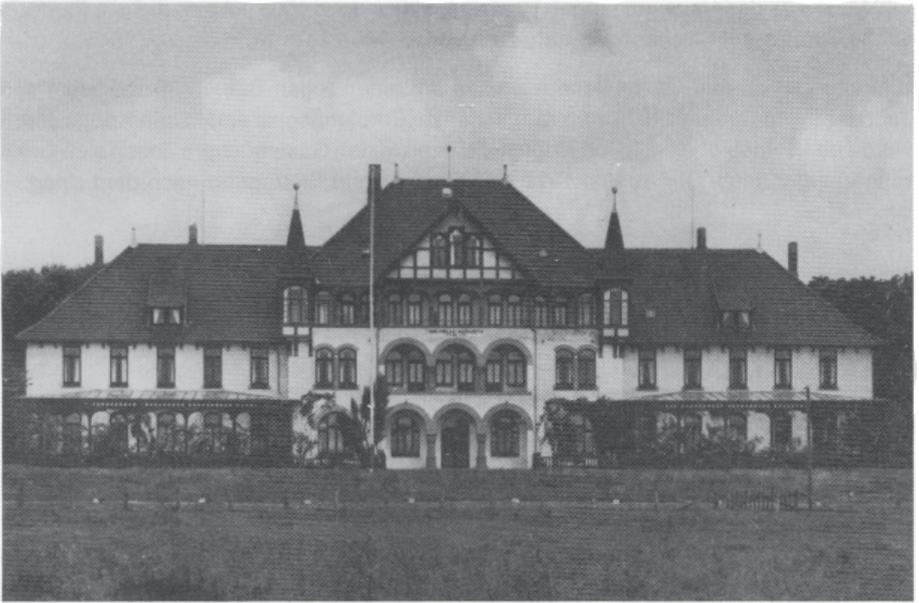
Sommer 1919.

Als erster Gast nach dem großen Kriege  
genießt hier seine Sommerferien vom 28. Juli bis  
25. August und scheidet jetzt in Dankbarkeit  
von der gastlichen Stätte

*Herald G. Thompson*

Nordenney, d. 25. August 1919.

---



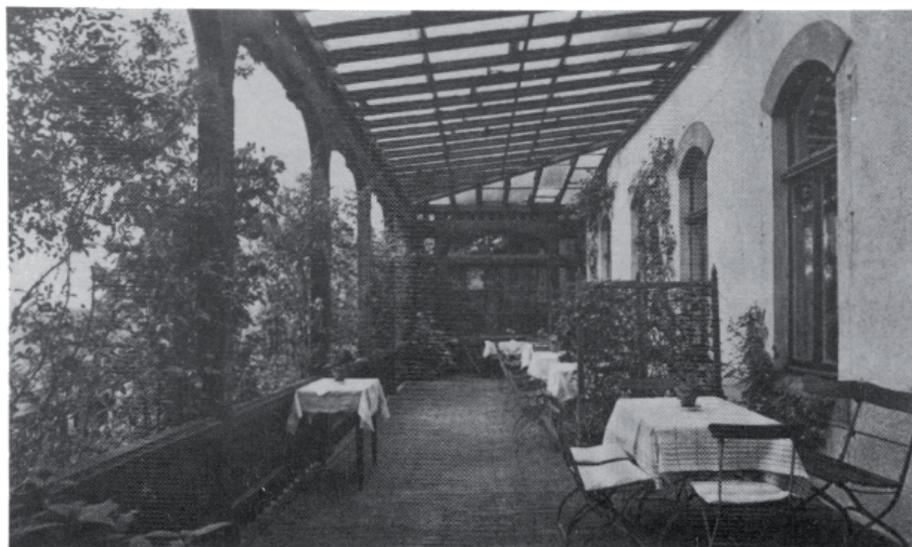
Wilhelm-Augusta-Heim, Vorderansicht



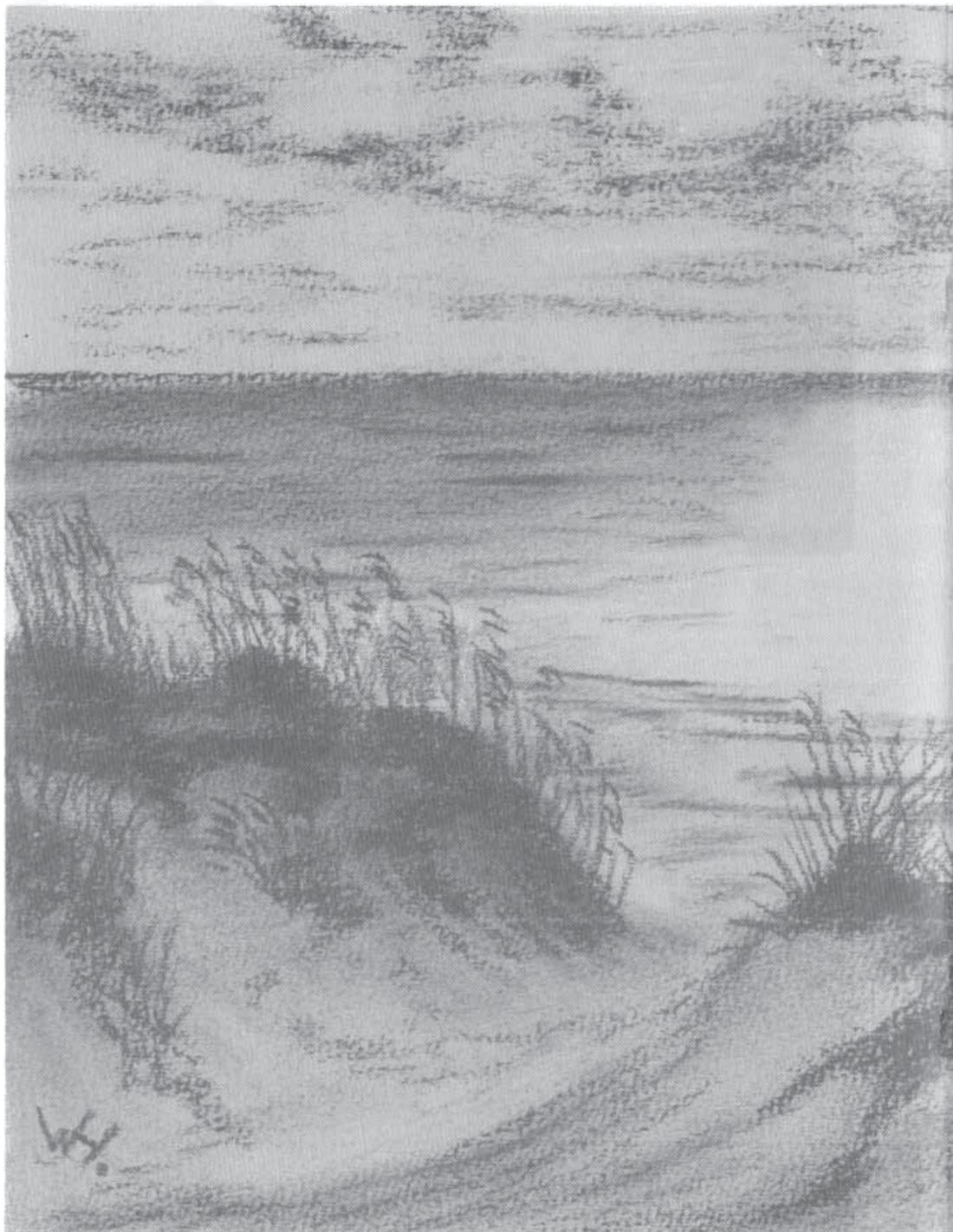
Wilhelm-Augusta-Heim 1906



Marienstraße



Offene Veranda



Werner Harms: Abendstimmung in den Dünen 1989



»Unser Haus möchte für jeden eine Stätte sein,  
wo er sich wohl und heimisch fühlt. . . .«

mit diesen Worten beginnt die Hausordnung. »Das Aufräumen der Zimmer (Bettlüften und in Ordnung bringen, Ausleeren der Waschgeschirre) haben die Damen selbst zu besorgen. Das Reinigen der Waschgeschirre und des Fußbodens erfolgt durch das Personal«.

Selbst eine Bibliothek gab es im Haus. Für 0,10 RM pro Band konnten jeden Tag nach dem Mittagessen Bücher ausgeliehen werden.

»Die Gefolgschaftsmitglieder haben im allgemeinen  
einen Nach-  
mittag frei  
und 14tägig  
den Sonntag-  
nachmittag  
. . . .«

so steht es in der  
Dienstordnung aus  
dem Jahr 1938.  
Die Bezeichnung »Personal« war den Nationalsozialisten offenbar nicht mehr geläufig.

Angaben über das Wohnungsverzeichnis 1939.

Ich bitte um Aufnahme meines Hauses in den Wohnungsverzeichnis zum Budeprospekt 1939 mit folgenden Bezeichnungen:  
 Bezeichnung meines Hauses (Hotel, Fremdenheim, Logierhaus usw.)  
 Besitzer oder Inhaber: *Walden-Quadrat, Scherzingermer, Scherzinger*  
 Straße und Hausnummer: *Karlsplatz 14/15*  
 Fernsprechnummer: *447*  
 Bettenzahl: *70* . . . . . Zahl der zu vermietenden Zimmer: *57* . . . .  
 davon Einzelzimmer: *45* . . . . . Doppelzimmer: *12* . . . . . Dreibettzimmer: *...*  
 Zimmer mit Bad: *...*  
 Geben Sie Diätküche: *...*  
 Haben Sie einen Diätkoch oder wer ist dafür ausgebildet: *...*  
 . . . . .  
 Hindeut- u. Höchstpreise pro Person oder Bett und pro Tag:  
 Volle Verpflegung:  
 Vor- u. Nachsaison: von: *4.50 Mk.* . . . . . bis: *5.- Mk.* . . . . .  
 Hauptsaison: von: *5.- Mk.* . . . . . bis: *5.50 Mk.* . . . . .  
 Zimmer:  
 Vor- u. Nachsaison: von: *...* . . . . . bis: *...* . . . . .  
 Hauptsaison: von: *...* . . . . . bis: *...* . . . . .  
 Frühstück:  
 Vor- u. Nachsaison: von: *...* . . . . . bis: *...* . . . . .  
 Hauptsaison: von: *...* . . . . . bis: *...* . . . . .  
 Geöffnet: von: *1. IV.* . . . . . bis: *31. X.* . . . . .  
 Bemerkungen: fließe Wasser: *...* . . . . . Badezimmer: *ja* . . . . .  
 Ofenheizung: *ja* . . . . . Zentralheizung: *...* . . . . .  
 Wohng. m. Küche: *...* . . . . . m. Küchenbenutzung: *...* . . . . .  
 Veranda: *ja* . . . . .

Norderney, den November 1938.

*H. Steining*  
(Unterschrift)

# Hausordnung

## Lehrerinnenheim in Norddehn.

Jede Lehrerin, welche von der Vorsteherin die feste Zusage der Aufnahme im Heim im Laufe des Jahres erhalten hat, hat 10 *RM* Anzahlung einzusenden. Diese Anzahlung verfällt, wenn der Gast nicht kommt; doch kann er eventuell Ersatz-Gast (Vereinsmitglied) schaffen. Erfolgt die Anzahlung nicht, ist die Vorsteherin an ihre Zusage nicht gebunden.

Die Mitgliedskarte ist bei der Anmeldung einzusenden, eventuell mitzubringen. Jeder Anfrage ist eine 15 Pf. - Freimarke — keine Postkarte — beizufügen.

Die Pension wird jeden Montag gezahlt. Für Mitglieder des „Wilhelm-Augusta-Lehrerinnen-Verein“ beträgt sie einschließlich Zimmer, doch erst vom 3. Jahre der Mitgliedschaft an, vorerst freibleibend, für Hinterzimmer 11 *RM*, für Vorderzimmer 12 *RM*, für Balkonzimmer 13 *RM*. Für Nichtmitglieder je 1 *RM* mehr. Kleinkinderlehrerinnen, die nachweislich wirtschaftlich nicht in der Lage sind, den vollen Pensionsatz zu zahlen, kann auf Antrag Ermäßigung des Pensionspreises zugedilligt werden. Auf alle Preise für Bedienung 5 Prozent Zuschlag.

Wer verhindert ist, am Tage der festgesetzten Ankunft einzutreffen, wird um zeitige Benachrichtigung gebeten, andernfalls wird für jeden Tag späteren Eintreffens 5 *RM* Entschädigung gezahlt. Es ist erwünscht, die Dauer des Aufenthaltes im Heim schon bei der Anmeldung zu bestimmen, jedenfalls die Abreise 8 Tage vorher zu melden.

Eine Klingel ruft einmal zu den Mahlzeiten, die gemeinsam eingenommen werden. Morgenstasse von 8—9 Uhr, Mittagessen (gute bürgerliche Küche) 1 Uhr, Nachmittagstasse 3½—4 Uhr, Abendessen (stets ein warmer Gang) 7 Uhr.

Im Anschluß an die Abendmahlzeit findet Hausandacht statt. Nicht im Hause eingenommene Mahlzeiten können in Rücksicht auf den mäßigen Pensionspreis nicht vergütet werden.

Tag der Ankunft und der Abreise gilt als 1 Tag.

Das Aufräumen der Zimmer (Bettlästen und in Ordnung bringen, Ausleeren der Waschgeschirre) haben die Damen selbst zu besorgen. Das Reinigen der Waschgeschirre und des Fußbodens erfolgt durch das Personal.

Im eigenen Interesse sind alle Bewohnerinnen des Heims gebeten, während der Stunden der Mittagsruhe 2—3½ Uhr und abends nach 10 Uhr für völlige Ruhe im Hause zu sorgen.

In der Zeit des Nationalsozialismus ging der Besitz des Wilhelm-Augusta-Heimes an den Nationalsozialistischen Lehrerbund e.V. in Bayreuth über. Man berief sich dabei auf das Beamtenvereinigungs-gesetz von 1937. Der Lehrerinnenverein wurde dem Nationalsozialistischen Lehrerbund eingegliedert: Durch einen Erlaß vom 3. Juni 1940 vom Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung wurde der Verein aufgelöst und sein Vermögen dem Nationalsozialistischen Lehrerbund überschrieben. Bei der Verwendung des Vermögens sollten die Vereinszwecke und die Mitglieder Berücksichtigung finden. Im Grundbuch wurde der Nationalsozialistische Lehrerbund 1943 für das Wilhelm-Augusta-Heim eingetragen.

### B e r e c h n u n g

Für die Inanspruchnahme von Räumen im Wilhelm-Augusta-Heim, Nord-  
derney, Marienstraße zur Unterbringung einer Flackbefehlsstelle.

=====

Untergebracht sind:

- 1 Leutnant
- 1 Oberwachtmeister
- 3 Unteroffiziere
- 15 Mannschaften
- 2 Geschäftszimmer
- 1 Aufenthaltsraum
- 1 Wachraum

Die monatliche Entschädigung beträgt gem. L.V.Bl. 4o Seite 3  
Ziffer 6 und s. 345 Ziff. 722 für:

1 Leutnant	je RM 24.--		= 24.-- RM
1 Oberwachtmeister	je RM 24.--		= 24.-- "
3 Unteroffiziere	" " 16.5o		= 49.5o "
15 Mannschaften	" " 15.5o		= 202.5o "
zusammen			= 300.-- RM

Davon 5/1o ( für Raumbenutzung 4/1o  
für Geräte 1/1o ) 15o.-- RM

Dazu:

2 Geschäftszimmer	je RM 27.--		= 54.--RM
Davon 4/1o für Raumbenutzung	=		21.6o "
1 Aufenthaltsraum	zu	= 27.--RM	
1 Wachraum	zu	16.5oRM	
			43.5o "
			215.1o RM

Rechnung über die Unterbringung der Flak

## Der Badebetrieb mußte im Wehrmachtsinteresse unterbleiben

Das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe ist deshalb zu einer Stilllegung der Betriebe gezwungen worden. Auch das Wilhelm-Augusta-Heim war von diesen Maßnahmen betroffen. In seinen Räumlichkeiten war 1940/41 eine Flakbefehlsstelle untergebracht. Damals wurden 15 Mannschaften im Wilhelm-Augusta-Heim beherbergt.

Umfangreiche Inventarlisten aus dieser Zeit geben uns heute Aufschluß über die damalige Möblierung. Anhand einer solchen Liste der Möbel im Aufenthaltsraum können

### A n l a g e II

Folgende Geräte werden im Wilhelm-Augusta-Heim übernommen:

Raum: Büro. 1 Tisch  
2 Stühle  
1 Wanduhr  
1 Deckenleuchte  
1 Gardinenkasten mit Zuggardinen und Übergardinen

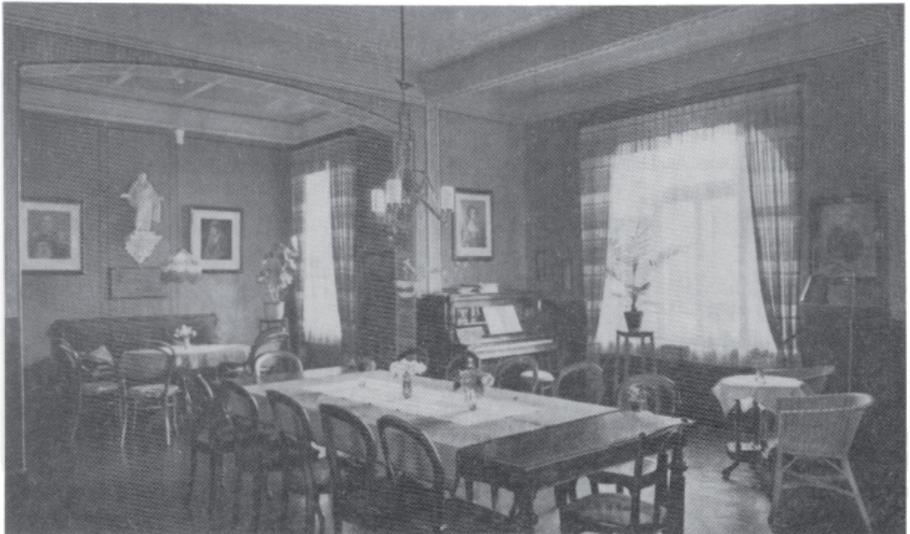
Raum: Aufenthaltsraum.  
1 runder Tisch  
1 ovaler Tisch  
1 viereckiger Tisch  
1 kl. runder Gartentisch  
2 Sofas, alt  
7 Kohrstühle mit Armlehne  
6 Korbessel, davon 4 mit Kissen  
7 Stühle ohne Armlehne  
1 Hocker  
1 Bank  
1 Ofen mit Ofenschirm  
3 Deckenleuchten  
1 Wanduhr  
1 Ölgemälde  
13 Bilder  
1 Kleiderriegel mit 3 Haken  
3 Fenstergardinen mit Gardinenkasten  
2 Schränke  
4 Blumenständer  
1 Papierkorb  
1 kleiner viereckiger Tisch

Zimmer Nr. 11. 1 Schrank  
1 Waschtisch  
1 Spiegel  
1 Waschschale  
1 Wasserkanne  
1 Seifenschale  
2 Tische  
4 Stühle  
1 Deckenleuchte

Zimmer Nr. 12. 1 Schrank  
1 Waschtisch  
1 Spiegel  
1 Tisch  
2 Stühle  
1 Waschschale  
1 Wasserkanne  
1 Seifenschale  
1 Kammschale  
1 Eimer  
1 Gardinenkasten mit Gardinen  
1 Deckenleuchte



Speisesaal in den 50er Jahren



Wohn- und Lesezimmer in den 50er Jahren

wir die Inneneinrichtung dieses Raumes gut rekonstruieren. Auf Photos ist das eine oder andere im Inventarverzeichnis erwähnte Möbelstück wiederzuerkennen.

In der Zeit nach dem 2. Weltkrieg war das Heim wie auch die Insel von Angehörigen der britischen Rheinarmee besetzt, die Norderney zu ihrem »Leave Centre« gemacht hatten. Ab 1952 konnte sich der Badebetrieb nach dem Abzug der Rheinarmee wieder frei entwickeln.

## *Zum ersten Mal eine Frau als Vorsitzende*

Nach dem Krieg mußte zunächst einmal wieder der Lehrerinnenverein gegründet werden. Am 28.8.48 wurde die Neugründung beschlossen, am 22.9. erhielt der Verein die Rechtsfähigkeit zurück und am 13.10.49 das Eigentum an seinen drei Heimen. Die Zeiten hatten sich jedoch geändert, so daß der Verein Nachwuchsprobleme bekam. Die Lehrerinnen waren inzwischen Staatsbeamtinnen geworden oder aber erhielten eine Rente und waren dementsprechend finanziell abgesichert. Für sie gab es keinen Grund mehr, in den Verein einzutreten.

Es ist bemerkenswert, daß 1951 zu guter Letzt noch eine Frau in den Vorstand des Vereins gewählt wurde. Nahezu 100 Jahre lang wurde der Verein bzw. sein Vorgänger, der Unterstützungsverein, von Männern geleitet, obwohl die Mitglieder des Vereins ausschließlich Frauen waren.

Auf einer Anfang Juni abgehaltenen Hauptversammlung wurde einstimmig die Auflösung des Vereins zum 1. Juli 1955 beschlossen, da der Wilhelm-Augusta-Lehrerinnen-Verein seinen Zweck erfüllt hatte. In einem Rundschreiben an die Mitglieder des Vereins heißt es: »Die sinnvolle Weiterführung eines von Lehrerinnen jahrzehntelang betreuten Wohlfahrtswerkes sehen wir in der heute so nötigen Kinderbetreuung und haben entsprechende Abmachungen mit der Inneren Mission Braunschweig getroffen«.

## »Riviera Norderneys«

Noch heute wird das Heim regelmäßig von 3 Lehrerinnen als Ferienstätte aufgesucht. Einige Lehrerinnen kommen seit 40 Jahren nach Norderney. Sie konnten die Heimgeschichte von Jahr zu Jahr aus persönlichem Erleben heraus verfolgen.

Anfangs, d.h. nach dem Krieg, verlockte die Aussicht auf eines der auf Norderney so raren Einzelzimmer, aber auch die familiäre Atmosphäre gefiel den Lehrerinnen sehr.

Eine dieser Lehrerinnen spricht halb scherzhaft von der Marienstraße als der Riviera Norderneys und schwärmt vom Windschutz der Balkone in der geschützten Südlage. Geändert hat sich im Laufe der Jahre viel. So auch der Blick nach Süden, der freier war. Auch war der Deich noch nicht so hoch, so daß man die ankommenden Schiffe damals noch sehen konnte.

Erinnert wird sich auch noch an die Pferdebusse des Tjade Carls, der die Gäste vom Hafen abholte und dort hielt, wo man hin wollte, und nicht an festen Haltestellen.

Der Verwaltungsleiterin Frau Meister ist es angeblich zu verdanken, daß der Blick auf den großen Autoparkplatz durch Pappeln versteckt ist, und man nun doch wieder auf Natur sieht.

Jede der im Laufe der Jahre zahlreichen Verwaltungsleiterinnen und Verwaltungsleiter (nach dem Krieg waren es Fräulein Fleming, Frau Koppisch, Frau Klocke und Frau Vehoff, Frau Meister und Frau Schirmacher, das Ehepaar Harms) gaben und geben dem Haus ihre persönliche Note.



## Der Pferdekutscher »Onkel Jonny«

Die Zeiten hatten sich geändert. In der Folge wurde aus dem Lehrerinnenheim ein Kinderheim. In den fünfziger und sechziger Jahren wurde das Haus Beherbergungsstätte für Kinderkuren, die sogenannten Kinderverschickungen.

Frau Klocke und Frau Vehoff sorgten damals nach der Übernahme des Hauses durch den Ev. Verein für Innere Mission Braunschweig für die Betreuung der Gäste.

Die Kinder kamen wohl gern nach Norderney, war doch schon die Fahrt, besonders die Schifffahrt ein besonderes Erlebnis.

Damit beim Umsteigen aufs Schiff in dem allgemeinen Durcheinander kein Kind verloren ging, andere Kindertransporte wurden schließlich auch durchgeführt, wurde den Kindern, deren Bestimmungsort das Wilhelm-Augusta-Heim war, eine weiße Armbinde umgebunden.



Nach der Schifffahrt ging es dann mit der besagten Pferdekutsche, die von »Onkel Jonny« gefahren wurde, weiter.

Im Laufe der Jahre ließ die Erholungsverschickung nach, Gelder wurden knapp und Zuschüsse waren schwer zu beschaffen, auch wurde es immer schwieriger, Fachpersonal für die Arbeit auf der Insel zu gewinnen.

1974 wurden die reinen Kinderkuren ganz aufgegeben.

Nun war zu überlegen, wie das Haus in Zukunft genutzt werden sollte. Ergebnis dieser Überlegungen war eine Konzeption, die Belegungsmöglichkeiten sowohl für Kurgäste als auch für Seminargäste vorsah. Dazu waren umfangreiche Um- und Erweiterungsbauten erforderlich. Durch die Aufteilung in verschiedene Flügel und durch den Bau eines zusätzlichen Speiseraumes wurde es möglich, Seminar-, Behinderten-, Seniorengruppen etc. neben Mutter-Kind-Gruppen unter einem Dach zu beherbergen.

In Zusammenhang mit den auf Norderney durchgeführten Mutter-Kind-Kuren darf das Nordseeklima nicht unerwähnt bleiben, ist es doch unabdingbare Voraussetzung für jeden Kurerfolg. Die staub- und keimfreie Luft Norderneys mit den in ihr enthaltenen Meeresaerosolen, die direkte Sonneneinstrahlung mit hohem UV-Anteil, die starke Luftbewegung und das Meerwasser sind, wie allgemein bekannt, in ihrer Wirkung auf Luftwege, Hautgefäße, auf Stoffwechselfvorgänge, d.h. auf den gesamten menschlichen Organismus, von unschätzbaren heilender Wirkung.



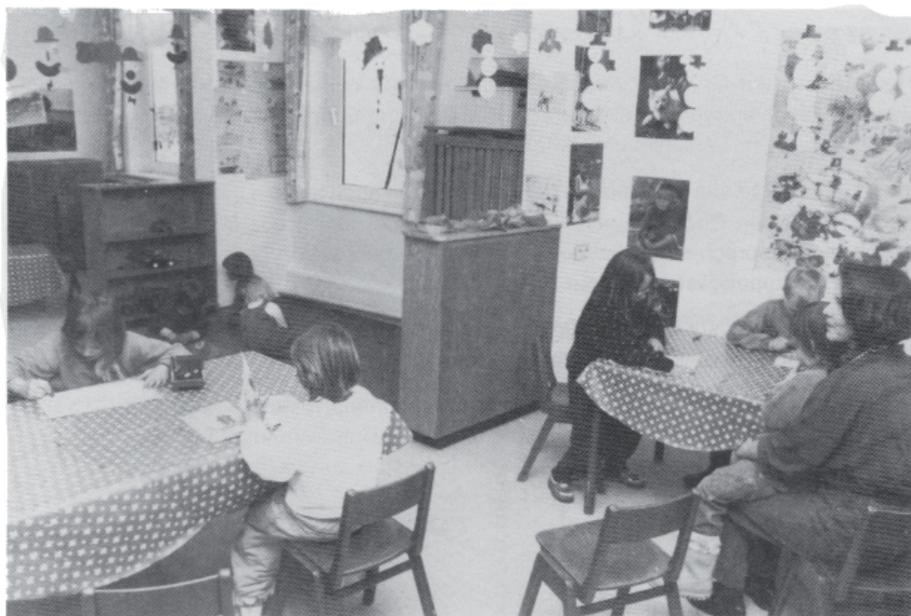
Aufgrund dieser besonderen klimatischen Bedingungen kommen hauptsächlich Kinder und Mütter mit Atemwegsinfektionen, Allergien, Neurodermitis nach Norderney. Viele der Mütter sind berufstätig oder alleinerziehend und erhalten endlich einmal die Gelegenheit, während ihre Kinder von zwei Erzieherinnen betreut werden, sich auszu-

ruhen und zu entspannen. Für viele Mütter ist es eine große Entlastung, einmal ungestört für sich sein zu können.

Eine Kurleiterin sorgt für den reibungslosen Ablauf der Kur, organisiert Fahrten und kleinere Unternehmungen, so z.B. Fahrten zu den Seehundbänken, Inselrundfahrten oder Wattwanderungen, außerdem gibt sie Anregungen zu kreativen Beschäftigungen wie Basteln, Batiken, Stoffmalen, Gipsgießen etc. Auch bietet sie den Frauen Gymnastik an.

Jeder Kurgast wird nach seiner Ankunft von einem Badearzt untersucht und erhält die notwendigen Kuranweisungen. Kinder, die eine spezielle Behandlung bei Bronchitis- oder Atemwegserkrankungen benötigen, können ambulant im Seehospiz, dem benachbarten Kinderkrankenhaus, behandelt werden.





Kinderspielzimmer 1990

## *Freizeit - Seminare - Fortbildung*

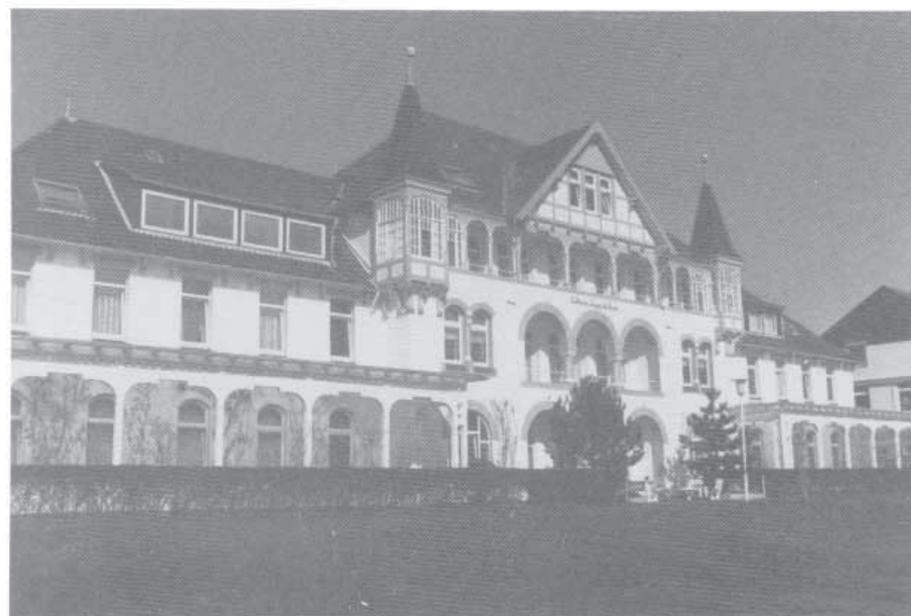
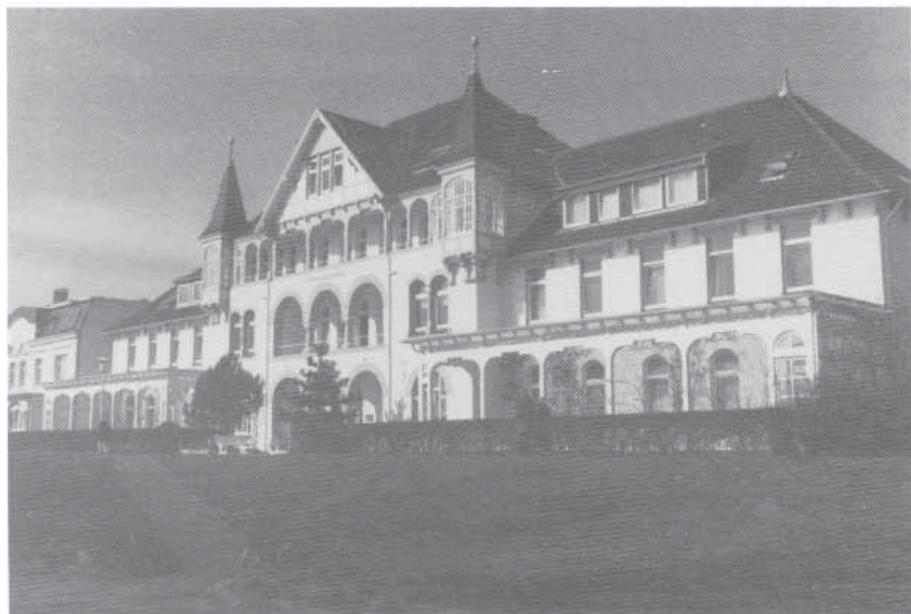
Heute besuchen Gruppen verschiedenster Art das Wilhelm-Augusta-Heim. Vorrangig werden selbstverständlich eigene Fortbildungs- und Gruppenveranstaltungen und solche der Ev.-luth. Landeskirche durchgeführt.

Wenn entsprechende Kapazitäten frei sind, können auch andere Landeskirchen und externe Träger von Bildungs- und Freizeitmaßnahmen das Haus in Anspruch nehmen. Durch die entsprechenden baulichen Veränderungen stören bzw. beeinträchtigen die Kur- und Gruppengäste einander nicht.

Das Wilhelm-Augusta-Heim verfügt heute über 110 Betten, die jeweils zur Hälfte von Seminar- und Kurteilnehmern belegt werden.

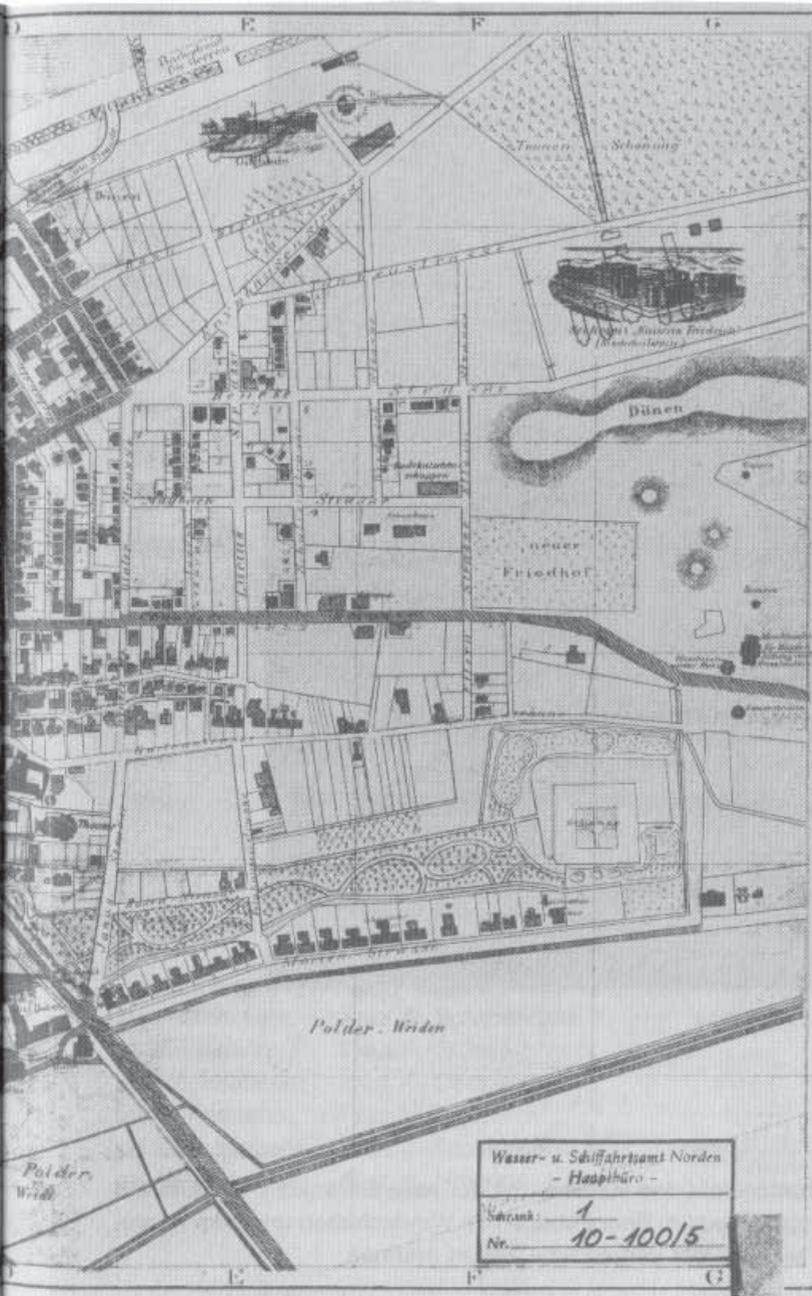
Um das Wohlergehen der Besucher des Hauses kümmern sich 15 Mitarbeiter. Zwei Erzieherinnen betreuen die Kinder, wenn die Mütter Kuranwendungen haben, und um ihnen die Möglichkeit zu geben, sich einmal ungestört zurückziehen zu können.





Wilhelm-Augusta-Heim heute





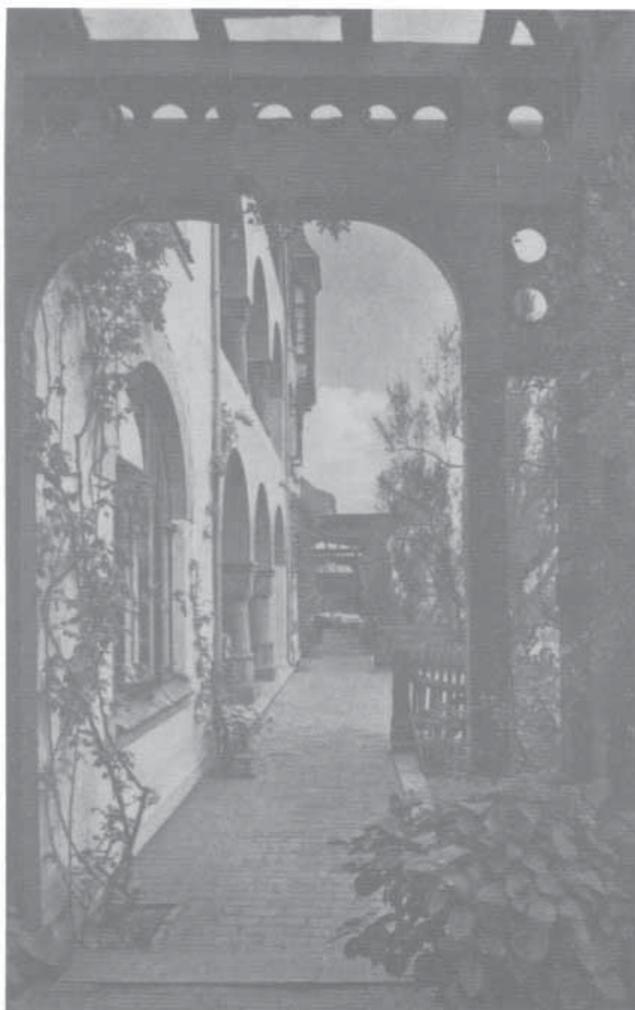
Strassen.

Adolfsrabe	D. 4.
Bückerstrasse	D. 4.
Beckerstrasse	E. F. 2.
Bismarkstrasse	D. 3.
Bogenstrasse	D. 3.
Braunerstrasse	B. 4.
Chamerstrasse	E. F. 3.
Dammopfad	B. 3. 4.
Ederstrasse	F. 2. 1.
Feldhausstrasse	E. 4. 2.
Fischerstrasse	D. 4.
Friedrichstrasse	C. 3. D. 3.
Gartenstrasse	E. F. 4.
Georgstrasse	C. 5.
Göbenstrasse	D. 2.
Hallenstrasse	C. 2. 3.
Heinrichstrasse	C. 2. 3.
Herropfad	D. 3.
Janusstrasse	D. 3.
Josephstrasse	E. 3.
Kaiserstrasse	C. 2.
Kanonstrasse	C. 5.
Karlstrasse	C. 3.
Kirchstrasse	C. 4.
Knyphausenstrasse	D. 2. E. 2.
Kreuzstrasse	C. 3.
Lampstrasse	D. 4.
Luciusstrasse	E. 2. 3.
Luisestrasse	C. 4.
Marienstrasse	E. F. 3.
Maybachstrasse	E. F. 3.
Mittelstrasse	C. 4.
Molkstrasse	D. 2.
Osterstrasse	D. E. 4.
Poststrasse	C. 3.
Roosstrasse	D. 2.
Rosenstrasse	E. 5.
Schmidstrasse	D. 3.
Schulstrasse	D. 3.
Seitenstrasse	D. 3.
Straatstrasse	C. 4.
Tonnenstrasse	E. F. 2.
Tollstrasse	C. 3.
Viktorstrasse	B. 1. 5.
Waldstrasse	D. 4.
Westerstrasse	C. 5.
Wedaachstrasse	F. 2. 3.
Wilhelmstrasse	C. 4.
Winterstrasse	E. 3. 4.

Restaurtionen.

Arend's Rest. (Lobenstr. 17.)	C. 3.
Cohn's tansel Restaurant (Friedrichstrasse 37.)	C. 3.
Hofkonditorei (Kil. Logierhaus)	C. 3.
Rest. d. Bremer Logierhäuser	
Restaurant Ave. Schütz (Hammerektstrasse 3.)	D. 2.
Restaur. Zum Phönix (Hahn) (Friedrichstrasse 54.)	C. 3.
Richter's Restauration, vorm. Osterdorp (Waldstrasse 6.)	E. 4.
Restaurations-Zerst. (Hammerektstrasse) (Marienstrasse 12.)	F. 5.
Ulrich's Restauration (Boslands Schiffbau) (Dammopfad 12.)	C. 4.
Reims' Münch. Bierhalle (Spandstrasse)	C. 4.
Weinstube, Alldenische (Berckers) (Heinrichstrasse 5.)	C. 3.
Wiener Cafe im "Haus Germania" (Friedrichstrasse 1.)	B. 3. (s. s. unter Sehenswürdigkeiten)

Wasser- u. Schifffahrtsamt Norden  
- Hauptbüro -  
N°rank: 1  
N°: 10-100/5



Blick auf die Veranda

Die unverwechselbare Frontansicht des Hauses, mit der rosenberankten Veranda auf beiden Seiten des Einganges, die zum Sonnenbaden im Windschatten und zum Ausruhen an der frischen Luft einlädt, läßt vergangene Zeiten erahnen.

Bleibt zu hoffen, daß das Wilhelm-Augusta-Heim, wie in vergangenen Zeiten, auch zukünftigen Gästen ein Ort der Erholung bleiben wird, an dem sie sich wohlfühlen und unbeschwerte Tage erleben.

## Übersicht

- 1879 Gründung des Wilhelm-Augusta-Lehrerinnen-Vereins
- 1890 Erwerb der Fischerhäuser in der Marienstraße 14/15
- 1904/05 erfolgten umfangreiche Umbauarbeiten  
In den Folgejahren diente das Haus bis Kriegsbeginn als Erholungsheim für Lehrerinnen
- 1919 setzte der Badebetrieb wieder ein
- 1940/41 Unterbringung einer Flakbefehlsstelle
- 1943 ging das Haus in den Besitz des Nationalsozialistischen Lehrerbundes über
- 1945 nach dem 2. Weltkrieg »Leave Centre« der britischen Rheinarmee
- 1949 erhielt der Lehrerinnen-Verein sein Eigentum zurück
- 1951 eine Frau wird Vorstandsvorsitzende
- 1952 der normale Badebetrieb setzt wieder ein
- 1955 Auflösung des Lehrerinnen-Vereins und Übernahme durch die Innere Mission Braunschweig (heute: Diakonisches Werk)  
bis 1974 Nutzung des Hauses für Kinderverschickungen
- 1974 im Wilhelm-Augusta-Heim werden Mutter-Kind-Kuren, Seminare und Familienfreizeiten durchgeführt
- 1990 das Haus kann auf eine 100jährige Geschichte zurückblicken

Zur Zeit sind im Wilhelm-Augusta Heim tätig

- als Heimleiterin: Frau A. Schirmacher  
als Kurleiterin: Frau E. Schulz  
als Küchenleiter: Herr R. Deckena  
als Büroleiterin: Frau I. Engler  
als Beschließerin: Frau J. Eschweiler  
als Hausmeister: Herr H. Harwick



# DIAKONISCHES WERK

INNERE MISSION UND HILFSWERK DER EV.-LUTH. LANDESKIRCHE BRAUNSCHWEIG E.V.

---

## Impressum

Herausgeber: Eberhard von Bülow  
Diakonisches Werk der Ev.-luth. Landeskirche  
in Braunschweig e.V.  
Peter-Joseph-Krahe-Straße 11  
3300 Braunschweig

Text und  
Zusammenstellung: Sabine Meyer

Gesamtherstellung: Druckerei Rolf Klages, Goslar  
1990